

Nachruf auf Anne Eggert

Wir haben eine Freundin, eine Kollegin und eine engagierte Mitstreiterin verloren. Wir trauern um Anne Eggert, die am 9.9.2017 nach schwerer Krankheit in Frankfurt verstarb. Wir werden sie sehr vermissen.

Anne war seit vielen Jahren eine der tragenden Säulen im Institut. Sie hat seit ihrem gruppenanalytischen Abschluss 1988 immer wieder Verantwortung übernommen und wichtige Funktionen ausgeübt und viel an ehrenamtlicher Arbeit geleistet und das institutionelle Leben durch ihre zupackende, pragmatische und sehr zugewandte Art mit geprägt. Sie hatte eine besonders ausgeprägte libidinöse Beziehung zur Gruppenanalyse und ich glaube auch zum Institut und das hat sich allen vermittelt, die mit ihr in Kontakt standen und mit ihr zusammenarbeiteten.

Sie hatte in den frühen 80er Jahren die Ausbildung in der A-3 Gruppe am Institut absolviert und zwar unter der Leitung von Hymie Wyse. Das Institut befand sich noch in einer Pionierphase und das färbte auch auf die Ausbildungsgruppe und auf den Lehrgruppenanalytiker ab.

Anne hat ihre Lehrgruppe von Werner Knauss supervidieren lassen. Mit ihrer Lehrgruppe hatte sie gruppenanalytisch ausgesprochen innovative Wege eingeschlagen und deutlich gemacht, wie sehr gruppenanalytische Arbeit auch außerhalb der klinischen Praxis nützlich sein konnte. Bei ihrer Lehrgruppe handelte es sich um eine Gruppe von Arbeitslosen, die institutionell gefördert und durch die Reflexion ihrer Situation wieder handlungsfähig werden konnten. Ab 1995 übernahm Anne dann die Leitung der A-16-Gruppe als Lehrgruppenanalytikerin bis 1999. Sie war eine der ersten ehemaligen Ausbildungskandidatinnen, die nun im Institut in die Rolle einer Lehranalytikerin schlüpfte und dies schien für sie – ganz ohne Zweifel - der ganz natürliche und folgenrichtige Schritt. Zuvor und auch später übernahm sie regelmäßig Theorieseminare, auch in dem neuen Format der Basisqualifikation. Zugleich war sie im Weiterbildungsausschuss und ganze 9 Jahre lang auch im Zulassungsausschuss aktiv, ab 2011 auch als dessen Leiterin. Hier hat sie gemeinsam mit Werner Beck und Christiane Hofmann eine insgesamt schwierige und oftmals sehr aufwändige Arbeit geleistet und dies im Sinne der AusbildungskandidatInnen und auch im Sinne des Institutes.

Ab 2014 übernahm sie erneut die Leitung einer Ausbildungsgruppe. Eine Arbeit, von der sie mir erzählte, wie sehr sie gerade diese Arbeit mit der Gruppe, die so voller Intimität war, liebte und wie sehr sie bis kurz vor Ihrem Tod darum rang, sie gut zu Ende zu bringen. Das war ihr, trotz aller unendlichen Anstrengungen, leider nicht vergönnt.

Neben ihren Leitungsaufgaben im Institut hat sie mehrfach auch inhaltlich Symposien in Heidelberg und auch im Rahmen der D3G mitgestaltet und uns an ihren wissenschaftlichen Erkenntnissen und an ihrer publizistischen Leidenschaft teilhaben lassen.

Sie war ohne Zweifel eine Gruppenanalytikerin mit Leib und Seele. Sie hatte in Frankfurt vor einigen Jahren die Leitung des dortigen Institutes des Frankfurter Arbeitskreises Psychoanalytische Pädagogik übernommen, leitete auch hier regelmäßig die Selbsterfahrungsgruppen, organisierte Tagungen und Vortragsreihen. Daneben war sie engagiert in der Redaktion des Jahrbuches für Psychoanalytische Pädagogik tätig und veröffentlichte unermüdlich, vor allem im Psychosozial-Verlag. Hier sind im Herbst dieses Jahres zwei ihrer letzten 13 Bücher erschienen, die sie gemeinsam mit anderen Kolleginnen und Kollegen herausgab und in denen sie sich mit unterschiedlichen Themen der

psychoanalytischen Pädagogik befasste. Z.B. „Unheimlich und verlockend - Zum pädagogischen Umgang mit Sexualität von Kindern und Jugendlichen“ oder „Zwischen Kategorisieren und Verstehen - Diagnostik in der psychoanalytischen Pädagogik“ Oder „Neue Störungsbilder - Mythos oder Realität? - Psychoanalytisch-pädagogische Diskussionen zu ADHS, Asperger-Autismus und anderen Diagnosen“.

Jenseits all dieser Aktivitäten war sie bis vor fünf Jahren – und es fällt fast schwer sich vorzustellen, woher sie Kraft und Zeit auch dafür nahm - hauptberuflich tätig als Professorin für Sozialpädagogik an der Katholischen Fachhochschule in Mainz und arbeitete freiberuflich in eigener psychotherapeutischer und supervisorischer Praxis. Und zuhause umgab sie ihre beiden Söhne und ihren Mann mit inniger Liebe und Zuneigung.

Anne lebte für ihre Arbeit und mit ihrer Arbeit und zwar voller Leidenschaft und Passion. Sie konnte sich nichts Schöneres und Erfüllenderes vorstellen, als zu arbeiten. Wenn sie darüber sprach, klangen ihre Worte unendlich zärtlich, ihre Augen strahlten und sie war voller Glück.

Sie hätte so gerne noch weiter gelebt und gearbeitet, der Tod kam viel zu früh, für sie, aber auch für uns!

Sie fehlt mir und vielen anderen sehr und ihr Tod hat eine schmerzhaft Lücke in unser Leben und in unsere Arbeit im Institut für Gruppenanalyse gerissen.

Elisabeth Rohr